

Absolut

TEXT AILEEN TIEDEMANN



N°93
MADE IN
GERMANY



FOTOS ROBERT RIEGER

druckreif

Wie kann sich das Buch in der Internet-Ära behaupten? Der Leipziger Independent-Verlag Spector gibt darauf besonders kreative Antworten – und feiert internationalen Erfolg

Schlägt man „Alma“ auf, möchte man hineinbeißen. Der Fotoband über alte Apfelsorten ist auf samtweichem Papier gedruckt und mit poetischen Beschreibungen garniert, die einem das Wasser im Mund zusammenlaufen lassen. Blättert man durch „Conversations with Film-Makers“ mit Interviews aus der New Yorker *Village Voice*, fühlt man den gleichen geriffelten Papierrand, den einst auch die Zeitung hatte. Bücher machen, die über ihren Inhalt hinaus ein Erlebnis bieten, das ist das Ziel von Spector Books in Leipzig. Denn wer heute sein Geld mit Gedrucktem verdienen will, muss sich fragen: Was macht Bücher in den Zeiten des Internets einzigartig?

Diese Frage treibt die Verleger Anne König (47), Jan Wenzel (46) und Markus Dreßen (47) dazu, Bücher über Kunst, Fotografie, Architektur und gesellschaftliche Themen zu kreieren, die wie ein Maßanzug zu ihrem jeweiligen Inhalt passen. Das Verlagsbüro, in einer Gründerzeitwohnung im Leipziger Musikviertel untergebracht, sieht exakt so aus, wie man sich den Arbeitsplatz von kreativen Intellektuellen vorstellt: Bücherstapel wachsen unaufhaltsam in Richtung Stuckdecke empor, und tatsächlich sitzen die drei Spector-Gründer auf Flohmarktstühlen um eine Tischtennisplatte herum.

Anfang der 2000er-Jahre, als Leipzig noch lange kein „Hypezig“ war, sondern als „shrinking city“ galt, brachten die drei ihr erstes zweisprachiges Kunstmagazin heraus: *Spector cut + paste*. Heute gilt Spector Books als einer der innovativsten Kunstbuchverlage der Welt. Das Trio verlegt Bücher für die Stiftung Bauhaus Dessau, veröffentlicht die Memoiren von Jonas Mekas, der Schlüsselfigur des „New American Cinema“, verkauft im Centre Pompidou in Paris und im MoMA in New York.

„Unser Erfolg hat viel mit Leipzig zu tun und mit der ‚Freiheit auf Ruinen‘, die wir hier um die Jahrtausendwende erlebt haben“, erinnert sich Jan Wenzel. „Es war eine trostlose Zeit, viele Wohnungen standen leer. Dafür waren die Mieten so günstig, dass wir uns gleich nach der Uni-Zeit ein eigenes Atelier leisten konnten. Kämen wir aus München, hätte es Spector nie gegeben. Denn wenn man unter ökonomischem Druck steht, lässt man sich nicht auf kreative Wagnisse ein.“

Lange Zeit musste man fürchten, Leipzigs Ruf als Buchstadt könnte verloren gehen. Reclam verließ die

Stadt 2006, 2008 folgte der Brockhaus-Verlag. Wie hält sich ausgerechnet ein kleiner, unabhängiger Verlag? „Wir haben uns von Anfang an international ausgerichtet“, so Jan Wenzel, „seit der Verlagsgründung 2008 erscheinen die meisten unserer Bücher auf Deutsch und Englisch, mittlerweile stammt die Hälfte unserer Autoren aus dem Ausland.“ Anne König erklärt den Erfolg des Konzepts so: „Wir stechen aus der Masse hervor, weil Bücher hier wie beim Film in einem kollektiven Prozess entstehen – im Zusammenspiel von Autor, Layouter, Grafiker und Fotograf, die alle gleichberechtigt ihre Meinung äußern dürfen. So können wir Inhalt und Form besonders stark verknüpfen. Bei uns bedingen Text und Gestaltung einander.“ So reizt Spector Books alle Vorteile aus, die digitale Medien eben nicht bieten können: der Genuss, Seiten umzublättern, über den Einband eines Buches zu streichen oder Fotos auf gutem Papier in aller Ruhe auf sich wirken zu lassen. Bei Spector Books sind Bücher nicht bloß Träger von Kunst, sondern selbst eigenständige Kunstwerke.

Fünf Mitarbeiter hat der Verlag mittlerweile. Pro Jahr erscheinen aber nie mehr als 50 Bücher, obwohl täglich mindestens ein Themenvorschlag an das Büro herangetragen wird. „Nur so können wir unseren Qualitätsanspruch halten“, sagt Markus Dreßen. Wie aber überlebt ein Verlag mit niedrigen Auflagenzahlen zwischen 1500 und 5000 Exemplaren pro Buch? „Läuft ein Band in Deutschland nicht so gut, dann sorgen andere Märkte für Stabilität.“ Um sich international zu behaupten, reist das Verleger-Trio Jahr für Jahr zu sämtlichen wichtigen Independent-Buchmessen weltweit. Genauso selbstverständlich ist es für sie, die „Geburt“ ihrer Werke in Druckerei und Buchbinderei zu begleiten. Dafür bietet die einst florierende Bücherstadt Leipzig, wo es zu



Anne König, Markus Dreßen und Jan Wenzel in ihrem Büro; im Verlag stapeln sich die Bücher auf einer Tischtennisplatte



Grafikdesigner Markus Dreßen schätzt die Vielfalt der Materialien bei der Buchherstellung

Beginn des 20. Jahrhunderts 848 Verlage und Buchhandlungen gab, dazu rund 190 Druckereien, bis heute eine gute Infrastruktur. Mit dem Fahrrad sind es vom Spector-Büro nur wenige Minuten zur Buchbinderei von Bettina Mönch im „Tapetenwerk“, die sie 1987 von ihrem Großvater übernommen hat. Gerade surrt das Buch „Im Streit der Deutungen“ aus den Maschinen, in dem es um den verkannten Bauhaus-Direktor Hannes Meyer geht. Passend zum Inhalt besticht es mit einer äußerst sachlichen „Architektur“, konsequent umgesetzt. „Die Idee war, ein Buch aus zwei verschieden großen Seitenformaten zu produzieren“, ruft Jan Wenzel gegen den Lärm der Maschinen an. „Das funktioniert nur in Handarbeit“, ergänzt Mönch, „jedes Buch muss einzeln aus zwei Teilen zusammengeklebt werden, darauf lässt sich nicht jede Buchbinderei ein. Wir scheuen aber keine Experimente, denn die kleinen Verlage sichern unser Überleben. Allerdings gibt es auch Ideen, die wir bisher nicht realisieren können. Da hilft uns der enge Austausch mit Verlegern, die oft bei uns vorbeischaun.“

„Das Analoge gewinnt wieder an Bedeutung“, ist Anne König überzeugt, „die Leute suchen nach außergewöhnlichen Büchern, nach individuellen Kleidungsstücken oder seltenen Schallplatten. Unter 20-Jährigen ist es wieder total hip, sich Kunstbücher zu kaufen, besondere Bücher gelten als Statussymbole.“ So ist es vorteilhaft, dass Spector Books seine Bücher nur in kleinen Auflagen produziert. Sie werden als wertvoll empfunden, wie Flohmarkt-Raritäten. Zu Anne Königs Jugendzeit spielten Bücher noch eine ganz andere Rolle: „In der



AUS DEM PROGRAMM

„Hannes Meyer. Im Streit der Deutungen“
Der Band wirft einen neuen Blick auf das Leben des kaum bekannten zweiten Bauhaus-Direktors.

„Ich hatte keinen Ort“
Jonas Mekas, der „Pate des New American Cinema“, über seine Zeit als Flüchtling in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg.

DDR waren Bücher für mich eine Möglichkeit, an die Welt anzudocken. Das Fernsehen hatte damals noch keine besondere Bedeutung. Dafür besaßen meine Eltern eine große Bibliothek, und in meinem Freundeskreis zirkulierten Bücher aus dem Westen. Vieles konnte man sich manchmal nur für eine Nacht borgen, denn es warteten ja noch andere Leser darauf.“

Ihr großer Wissensschatz, die Lust am Improvisieren und die Bereitschaft, um die Ecke zu denken, haben Spector Books zu einem Verlag mit starkem Profil gemacht, mit weltweitem Renommee – und stabilen wirtschaftlichen Strukturen. „Wir haben mittlerweile ein Standing wie ein gutes Indie-Plattenlabel, dem man eine gute Auswahl an Künstlern zutraut“, resümiert König. „Wirtschaftlich rentabel sind wir aber erst seit drei Jahren“, erzählt Jan Wenzel auf dem Weg zur DZA-Druckerei in Altenburg, 50 Kilometer außerhalb von Leipzig. Dort verfallen am Straßenrand herrschaftliche Villen, aber in der 425 Jahre alten Druckerei herrscht Hochbetrieb. „Das Aufwendige ist das Einzige, das uns geblieben ist“, erklärt Erik Scharf, dessen Betrieb ganz auf Kunstbücher umgestellt hat, denn „Schulbücher und Lexika drucken andere Firmen längst günstiger.“ Wenzel ist heilfroh, dass es die DZA gibt. „Verlag, Buchbinderei und Druckerei – wir sind alle eine große Familie“, meint er. So kann Spector Books gleich zwei ungewöhnliche Leistungen vorweisen: Weltruhm mithilfe regionaler Betriebe – und eine kluge Antwort auf die Existenzfrage, wie und warum Bücher heute noch begehrt sein können. Sie müssen eben mehr sein als bloß Inhalt zwischen zwei Deckeln.

